

Gefühl der Nutzlosigkeit überwältigt ist, wenn eine tödliche Lethargie das Herz bedroht, in einer solchen Zeit ist es gut, daß wir eine Ausdrucksform besitzen, deren Existenz an sich fordert, zu handeln. Und wenn in diesen letzten Jahren das sogenannte Anti-Drama, ebenso wie das Drama des Absurden im Widerspruch zu der grundlegenden Rolle der dramatischen Form zu stehen scheint, so ist das kein Widerspruch, sondern nur ein Paradox. Das Drama, das sinnvolle Handlung verwirft, spiegelt die internationale Sackgasse wider, den weitverbreiteten Unglauben in die Kraft der Menschen ihre eigene Lage zu beeinflussen, die Verwerfung alles dessen, was Sinn hat, außer der Ironie. Dieses Dramaschaut auf die Menschheit vom Rande des Grabes; das einzig Unvermeidliche, das es sieht, ist die Selbstvernichtung; es zeigt den Menschen desorientiert, zusammengebrochen durch das Aufliegen eines geliebten Systems des Glaubens nach dem anderen. Diese Stücke sind am überzeugendsten, wenn man sie am Tag bevor die Welt untergeht, aufführt. Noch besser wäre es, am Tage danach. Aber bis jetzt haben sie immer lange auf dem Programm gestanden, was bedeutet, daß sie Leuten Vergnügen bereiten, vielleicht das Vergnügen, sich in der Rolle des weitverbreiteten Verdachts auszuleben, daß nichts, was wir wissen, wirklich wahr ist.

Sogar hier legt also die Bühne Nicht-Handeln und das Ende des Sinnvollen bloß, denn wenn diese Stücke Handlung verweigern, so ist diese Verweigerung selbst zumindest an einige von uns eine Herausforderung, eine Herausforderung, einen inneren Sinn zu entdecken, der tiefer liegt als diese Lähmung, der nicht nur den Tod im Leben und die Ironie der Handlung widerspiegelt, sondern das Leben, das auch dem Tode innewohnt; einen Sinn - ja, eine neue Art von Stück, das dem Menschenwesen keine geringere Hoffnung auf Freiheit und Identifizierung gibt als die Gegenwartsphysik es für die Materie zuläßt.

Der Wissenschaftler weiß heute, daß es so etwas wie einen Beob-